

Goethes farbige Welt

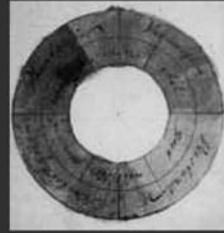
Vor 200 Jahren, am 16. Mai 1810, legte Goethe seine Farbenlehre der Öffentlichkeit vor. Die Naturwissenschaftliche Sektion installiert anlässlich dessen eine umfangreiche Ausstellung im Goetheanum, und vom 6. bis 9. Juli wird die Tagung «Farbenleben – Lebensfarben» am Goetheanum stattfinden. – Hans-Christian Zehnter sprach mit Johannes Kühl über das Wesen der Farbenwelt.

Mit Prismen im Licht zu «spielen», hat ein eigenes Faszinosum. Können Sie beschreiben, worin dieses faszinierende Moment liegt?

Da sind zum einen die wunderbaren Farben! Man kann sonst immer nur mit Pigment-Farben «spielen»; die sind aber viel weniger gesättigt und weniger leuchtend. Ein Prisma oder ein klarer Bergkristall im Sonnenlicht oder ein Rasensprenger, in dessen Tropfenschleier man einen Regenbogen sieht – das ist doch etwas anderes! Und dann ist es auch faszinierend, dass diese wunderbaren Farben aus nichtfarbigen Bedingungen entstehen, also nur aus Licht und Finsternis und dem durchsichtigen Glas.

Ja, das ist wirklich ein Wunder! Ein Teil des Faszinosums ist doch sicher auch mit der Geschichte der Farbenlehre verbunden: Mit dem «Prismen-Spiel» begibt man sich auch auf eine fast «kriminologische Spur»: Newton gegen Goethe... Wer von beiden hatte nun eigentlich recht?

Viele meiner Kollegen – und ich schliesse mich dem an – meinen, dass diese Frage so nicht weiterführt: Man kann bei beiden, bei Newton und Goethe, zeitgebundene Fehler und auch kluge Argumente finden. Die Situation lässt sich an einem Beispiel illustrieren: Anknüpfend an Arbeiten, die in den 60er-Jahren von Andrej Bjerke veröffentlicht wurden, hat mein Kollege Matthias Rang zusammen mit Olaf Müller (Philosophie-Professor in Berlin) kürzlich einen Artikel veröffentlicht: «Newton in Grönland».* Darin wird gezeigt, wie alle Experimente, die Newton gemacht hat, insbesondere auch das be-



Experiment FARBE

200 Jahre Goethes Farbenlehre
Ausstellung vom 12.6. bis 31.8.2010

Goetheanum

► Fortsetzung von Seite 1

rühmte «experimentum crucis», invertiert werden können, indem man Hell und Dunkel vertauscht.

Zwischen Licht und Finsternis

Zwar lassen sich die Ergebnisse auch im Sinne der konventionellen, an Newton anschließenden Physik verstehen – aber man hat bisher die hohe Symmetrie von Licht und Finsternis nicht bemerkt! Ein Aspekt, der Newton und der modernen Physik entgangen ist. – Dieses Experiment ist übrigens auch in unserer Ausstellung zu sehen.

«Experimentum crucis» – eine ziemlich mystisch klingende Bezeichnung, und das von einem so faktenorientierten Forscher wie Newton ...

Newton meinte mit seinem Experimentaufbau sozusagen «final», endgültig nachgewiesen zu haben, dass das weiße Sonnenlicht aus Farben gemischt sei und mit dem Prisma in dann nicht mehr weiter zerlegbare Elemente – also die Farben des Prismenspektrums – auseinandergelegt werden könnte.

Und nun zeigt sich aufgrund der Symmetrie, dass nicht nur im Licht, sondern auch in der Finsternis Farben enthalten sind?

Die Frage, ob alle Farben im normalen weißen Licht enthalten seien, ist so ähnlich wie die, ob Wasser aus Sauerstoff und Wasserstoff besteht: Man kann Sauerstoff und Wasserstoff daraus gewinnen. Sie verschwinden aber, wenn Wasser entsteht, man kann sie nicht im Wasser «sehen». Denkt man in unwandelbaren Bausteinen, so müssen sie «da drinnen» sein; bleibt man bei den sinnlich wahrnehmbaren Phänomenen, so muss man in Verwandlungen denken. Beides führt im jeweiligen Zusammenhang zu sinnvollen Ergebnissen. Es könnte aber sein, dass Letzteres sowohl beim Wasser als auch bei den Farben der Sache mehr gerecht wird.

Und wie ist das nun aber mit der jeweiligen Farbpotenz von Licht und Finsternis?

Wie gesagt, die Situation der beiden Spektren ist hoch symmetrisch. Bei genauerer Untersuchung sind die «Beleuchtungseigenschaften» des «Finsternis-

spektrums» allerdings anders, in gewissem Sinne auch umgekehrt zu denen des Lichtspektrums: Ersteres kommt durch Abdunklung (subtraktiv), Letzteres durch Aufhellung (additiv) zustande. Daher werden auch die Bezeichnungen «Newton-Spektrum» für das Licht- und «Goethe-Spektrum» für das Finsternisspektrum, die man manchmal findet, der Sache nicht gerecht, denn Goethe hat nicht nur eines, sondern die Polarität der Spektren untersucht.

Was ist beziehungsweise was sind die Wesen des Lichtes, der Finsternis und der Farben? Was sagt Rudolf Steiner dazu?

Da möchte ich zunächst mit Goethe antworten: «Denn eigentlich unternehmen wir umsonst, das Wesen eines Dinges auszudrücken. Wirkungen werden

wir gewahr, und eine vollständige Geschichte dieser Wirkungen umfasste wohl allenfalls das Wesen jenes Dinges.»

Selbstverständlich kann man bei Rudolf Steiner etwas dazu finden, aber je mehr man an die Realität der Welt der Wesen herankommen möchte, desto vorsichtiger wird man.

Zwischen Luzifer und Ahriman

Reines Licht hat immer eine luziferische Seite – aber mit der damit verbundenen moralischen Implikation wird man dem, was zum Beispiel in den beiden Sprüchen «Des Lichtes webend Wesen» aus Rudolf Steiners erstem Mysteriendrama angesprochen ist, nicht gerecht. Und die Finsternis hat immer auch eine ahrimanische Seite; aber auch ihr wird man damit allein nicht gerecht. Und wenn aus dieser Polarität etwas Neues – die Farben – entsteht, so kann man darin das allgemeine Menschentum repräsentiert sehen.

Goethe selbst äußert sich zum Wesen der Farben am Ende seiner Farbenlehre äußerst vorsichtig: Im Grün sucht er die irdischen, im Purpur die himmlischen «Ausgeburten der Elohim».

Der Weg zum Wesen der Farben ist nicht nur einer der Physik oder der «Benennung», sondern er besteht auch darin, mit ihnen zu leben, und wenn man das tätig tut, dann entsteht daraus Kunst!

In einem Gedicht des Malers Ferdinand Olivier (1785 bis 1841) heißt es: «Zum Prisma wird auch manches Herz erhoben, / Dass sich in ihm der heil'ge

Schimmer breche, / Verherrlicht in bunten Farbentönen; // Den Strahl, den unsichtbaren, der von oben / Sich naht, gestaltet's um, damit er spreche / Vom Vaterhause zu den Erdensöhnen.» – Wie sprechen solche Zeilen zu einem Kenner der Farbenlehre?

Eigentlich ist das bereits in den vorgehenden Antworten enthalten. Nur beim «Vaterhause» fühlt es sich für mich ein wenig «inkongruent» an – für mich spricht er mehr von der Sphäre des Sohnes.

Zwischen Ich und Welt

Was bedeutet das alles eigentlich für mich heute im alltäglichen Wahrnehmen der Welt?

Inhaltlich: Die Welt wird reicher! Alles, was ich anschau, spricht zu mir von diesem reichen Feld des Spiels von Licht und Finsternis an den Stoffen, ob ich ins Wasser blicke, auf den Glanz der Sonne auf den Blättern oder einfach auf ihr Grün.

Methodisch: Das Vertrauen in das mit den Sinnen Wahrnehmbare wird vertieft! Die Sinneswelt spricht vom Geist, wenn ich das so sagen darf, und zwar umso reicher, je besser ich sie kennenlerne. ■

* Matthias Rang, Olaf Müller: *Newton in Grönland. Das umgestülpte experimentum crucis in der Streulichtkammer*, in «Philosophia Naturalis» Nr. 46(1)/2010, S. 61–114.

Ausstellung: *Experiment Farbe*, 200 Jahre Goethes Farbenlehre, Ausstellung im Goetheanum vom 12. Juni bis 31. August 2010, täglich 10 bis 18 Uhr, Vernissage: 11. Juni, 18 Uhr, www.experimentfarbe.ch.



Tagung: *Farbenleben – Lebensfarben*, Sommertagung zu 200 Jahren Goethes Farbenlehre, 6. bis 9. Juli am Goetheanum, www.goetheanum.org/3435.html (mit Werner Barfod, Jasminka Bogdanovic, Esther Gerster, Carol Haston, Astrid Henning, Hristo Kazakov, Johannes Kühl, Matthias Rang, Carina Schmid, Margrethe Solstad, Trond Solstad, Thomas Sutter, Zvi Szir, Mechthild Theilmann, Thorwald Thiersch, Kees Veenman, Hans-Christian Zehnter u.a.; zu den Arbeitsgruppen siehe: www.goetheanum.org/3435.html).